

Zur Nachachtung für unsere Bauern. Der bekannte schwedische Konservator Gustav Kolthoff, der Begründer des Biologischen Museums in Stockholm, erzählt folgende Geschichte, die ein für die Heimat- und Tierliebe der schwedischen Bauern kennzeichnendes Beispiel bildet. Er brauchte für die Sammlung des Biologischen Museums einen alten Seeadler und versuchte deshalb, den Besitzer eines Gutes, auf dem ein Paar horstete, zu überreden, ihm die Abschusserlaubnis zu geben. Die Antwort lautete: „Diese Adler haben zu Zeiten meiner Eltern, überhaupt so lange wir uns besinnen können, an dieser Stelle gehorstet und sollen das ohne Störung auch weiter tun. Sie werden nicht geschossen.“ Durch allerlei Ueberredungskünste und den Hinweis, dass die Adler nicht lange ohne Gatten blieben, erreichte endlich Kolthoff die Erlaubnis zum Abschuss und schoss durch einen unglücklichen Zufall das Weibchen. Er erzählt: „Der verwitwete Adler flog traurig umher, und das tat er Tag für Tag drei Jahre lang. Die Nächte brachte er auf dem Horste zu, wo er sich auch am Tage lange Stunden aufhielt und betrübt ausschaute auf das Meer, vielleicht in der Hoffnung, dass seine verschwundene Gattin wiederkommen sollte. Erst im dritten Winter war er im Monat März einige Tage verschwunden, und als er wiederkam, brachte er eine Braut mit, und nun verleben sie zusammen Tag für Tag ein glückliches Leben in dem alten Adlerhorste.“ Der Bauer, der drei Jahre bitter bereut hatte, dass er Kolthoff die Erlaubnis zum Abschuss des Adlers gegeben hatte, sagte später zu ihm: „Bieten Sie mir jetzt getrost 500 Kronen dafür, einen Adler schießen zu dürfen, Sie werden die Erlaubnis doch nicht bekommen“, worauf Kolthoff antwortete: „Ich werde Ihnen keinen Adler wieder abschießen und wenn mir jemand 500 Kronen dafür gibt.“

Hennicke.

Jungstars erste Tätigkeit. In der Frühe des Morgens hatten auf das Locken der Alten vier Jungstare den Kobel, ihre bisherige Welt, verlassen. Der fünfte, das Nesthäkchen, hatte noch nicht das erforderliche Selbstvertrauen, den Flug in das Weite zu unternehmen. Er schaute zum Flugloche hinaus, um von den von Zeit zu Zeit noch zu ihm kommenden Alten die fetten Raupen entgegenzunehmen. Am Nachmittage will er seine Einsamkeit aufgeben. Aber der Schritt in die Freiheit misslingt; nur unbeholfen und ungelenkt erreicht er den Boden.

Jedoch scheint er sich wieder zu sammeln. Das Vogelfreibad, ein Wasserbassin mit seichten Ufern, mit Schwertlilien und Gräsern darum, Wasserrosen, Ampfer und Kalmus darin, erregt sofort sein Interesse. Oft hat er in den letzten Tagen von seiner hohen Warte zugesehen, wie seine Artgenossen und andere Vögel, manchmal fünf bis sechs gleichzeitig, auf der silbrigen Fläche im Sonnenglanze plätscherten. Er trippelt hinzu, wirft sich erst mit dem Schnabel das Wasser über die Federn, watet dann tiefer hinein und schlägt nach Herzenslust mit den Schwingen in die Flut. Darauf folgt eine sorgfältige Säuberung des Gefieders, das in der Wiege von ihm und namentlich von seinen Geschwistern arg beschmutzt wurde. Die vorher zusammenklebenden Federn sind nach der Reinigung und dem Trocknen grössere und verlässlichere Flug-, Trag- und Steuerflächen geworden. Sie ermöglichen ihm, schon nach einer Stunde der rufenden Mutter in die Ferne zu folgen.

Berlin-Baumschulenweg.

Ewald Puhmann.

Bücherbesprechungen.

O. Kleinschmidt. Die Singvögel der Heimat. Leipzig. 1913. Verlag von Quelle & Meyer. Preis gebunden 5,40 M.

Unter den zahlreichen Büchern über die deutschen Singvögel, die in den letzten Jahren erschienen sind, nimmt das Kleinschmidtsche eine besondere Stellung ein. Es berücksichtigt die Ergebnisse der Subtilforschung in ausgiebigster Weise, jedoch in einer Form, die der Verbreitung des Buchs im Laienpublikum nicht hinderlich sein kann. Wenn der Verfasser in dieser Hinsicht auch vom allgemeinen Brauch abweicht, so muss man ihm doch in seinen in der Einleitung zu dem Buche niedergelegten Ausführungen recht geben. Der Bilderschmuck, von des Verfassers Meisterhand entworfen, ist als vorzüglich zu bezeichnen. Auch die Reproduktion ist im grossen ganzen auf der Höhe stehend. Leider sind, wohl durch ein Versehen des Buchbinders, auch Ausschussbogen mit in das Buch eingehaftet worden, auf denen die Farben nicht zusammenpassen. Da könnte sorgfältige Durchsicht von seiten der Verlagsbuchhandlung von grossem Nutzen sein. Das Buch ist in jeder Hinsicht zu empfehlen.

Werner Hagen. Die Vögel des Freistaats und Fürstentums Lübeck. Berlin. 1913. Verlag von W. Junk. Preis 6 M.

Der auch unseren Mitgliedern bekannte Verfasser gibt in diesem Buche eine Schilderung der Vögel des Freistaats und des Fürstentums Lübeck, die teils auf eigenen Beobachtungen, teils auf gewissenhafter Benutzung der Literatur beruht. Nach einem Abschnitt über die Geschichte der Lübeckischen Ornithologie gibt er ein systematisches Verzeichnis der Lübeckischen Avifauna, das von einer speziellen Schilderung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf, Puhlmann Ewald

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 357-358](#)